

Rund 92 Prozent der lebend geborenen Säuglinge in Wien weisen ein „normales“ Geburtsgewicht zwischen 2.500 und 4.500 Gramm auf. Die Säuglingssterblichkeit ist in Wien zwischen 1978 und 1998 von 16,8 auf 7 pro 1.000 Lebendgeborene gesunken. Hinsichtlich der Säuglingssterblichkeit liegt Wien im europäischen Mittelfeld.

Die Lebenserwartung in Wien betrug 1998 bei Frauen 80,3 und bei Männern 73,7 Jahre. Die Lebenserwartung in ganz Österreich liegt für Frauen bei 80,9 und für Männer bei 74,7 Jahren.

Die Vorausschätzung der künftigen Bevölkerungsentwicklung ist im wesentlichen von den Variablen Fertilität, Lebenserwartung und Wanderungssaldo abhängig. Für die Fertilitätsentwicklung wird zunächst eine Stabilisierung und danach ein langsamer Anstieg von 1,22 auf 1,39 Kinder im Jahr 2020 je Frau erwartet. Das durchschnittliche Fruchtbarkeitsalter wird voraussichtlich auf 30 Jahre ansteigen. Die Lebenserwartung wird im Jahre 2030 für Frauen auf 84,8 und für Männer auf 79,5 Jahre geschätzt. Der stärkste Anstieg bei der älteren Bevölkerung wird zwischen 2020 und 2030 erfolgen. Der Anteil der Kinder unter 15 Jahren wird bis 2015 weiter abnehmen und sich dann bei zwölf Prozent stabilisieren. Ab etwa 2008 wird wahrscheinlich der Wanderungsüberschuss das Geburtendefizit kompensieren und die EinwohnerInnenzahl Wiens wird wieder leicht zunehmen.

*Approximately 92 percent of infants alive in Vienna are of "normal" birth-weight (2,500–4,500 grams). Infant mortality in Vienna dropped from 16.8 per 1,000 viable births in 1978 to 7 per 1,000 viable births in 1998. These figures are well within the European average.*

*Life expectancy in Vienna in 1998 was 80.3 years for women and 73.7 years for men. For all of Austria were 80.9 years for women and 74.7 years for men.*

*Forecasts for future development largely depend on the variables fertility, life expectancy and migration. Fertility rates are expected to remain stable to begin with and then to rise slowly from 1.22 to 1.39 children per woman in 2020. The average fertility age will rise to 30. Life expectancy for the year 2030 is estimated at 84.8 years for women and 79.5 years for men. The biggest increase in the share of the older generation is believed to take place in the years 2020 to 2030. The share of children below 15 will continue to fall until 2015 and is expected to level out at 12 percent thereafter. As of 2008, excess flows of migration are likely to compensate for low birth rates, which indicates that the population of Vienna will increase marginally.*

## 2.1 Bevölkerungsstruktur

### 2.1.1 Allgemeine demographische Entwicklung

Zum Zeitpunkt der Volkszählung 1991 betrug die Wohnbevölkerung Wiens knapp 1,54 Millionen Personen. Die Bestandsstatistik der Gemeinde Wien zählten am 31.12.1999 zur Wiener Wohnbevölkerung 1.608.141 Personen (Tabelle 1).

Während der Frauenanteil an der Gesamtbevölkerung Wiens rund 52,5 Prozent beträgt, liegt er bei den älteren Personen wesentlich höher: Von den etwa 335.000 Personen über 60 Jahre sind rund 62 Prozent Frauen (Tabelle 1).

In der Altersgruppe der über 75-Jährigen steigt der Frauenanteil sogar auf 72 Prozent. Der Anteil der 0-14-Jährigen an der gesamten Wiener Bevölkerung beträgt 14,7 Prozent, das sind 235.682 Mädchen und Buben. 51 Prozent der 0-15-Jährigen sind männlich und 49 Prozent weiblich. Anteilsmäßig an der Gesamtbevölkerung sind die 10-15-Jährigen mit 4,8 Prozent am stärksten vertreten, den geringsten Anteil weisen die 0-3-Jährigen mit 3,8 Prozent auf (Tabelle 1, Abb.1).

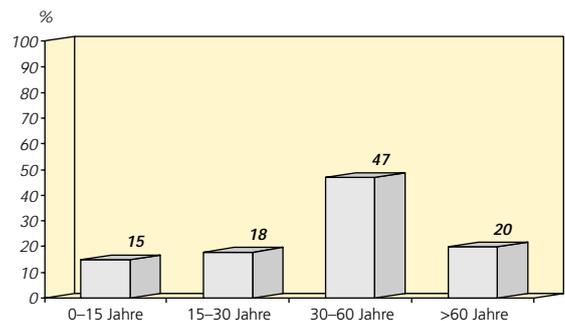
Tabelle 1: Wiener Wohnbevölkerung nach Geschlecht und Altersklassen, 1999<sup>1</sup>

Altersklassen in vollendeten Lebensjahren	Frauen		Männer		insgesamt
	absolut	in %	absolut	in %	
0 bis unter 3 Jahre	22.827	2,7	23.821	3,1	46.648
3 bis unter 6 Jahre	23.118	2,7	24.371	3,2	47.489
6 bis unter 10 Jahre	31.524	3,7	33.161	4,3	64.685
10 bis unter 15 Jahre	37.317	4,4	39.543	5,2	76.860
15 bis unter 30 Jahre	143.421	16,9	141.678	18,6	285.099
30 bis unter 45 Jahre	205.954	24,4	212.740	27,8	418.694
45 bis unter 60 Jahre	170.357	20,2	162.843	21,3	333.200
60 bis unter 75 Jahre	115.865	13,7	88.934	11,6	204.799
75 Jahre und älter	93.562	11,1	37.109	4,9	130.671
insgesamt	843.945	100,0	764.200	100,0	1.608.144

- 1) STATISTISCHES JAHRBUCH DER STADT WIEN, 1999
- 2) Wohnbevölkerung mit Hauptwohnsitz

Quelle: Statistisches Amt der Stadt Wien, 1999

Abbildung 1: Wiener Wohnbevölkerung nach Altersklassen, 1999



Quelle: Statistisches Amt der Stadt Wien, 1999

Als Folge der Zuwanderung vor dem 1. Weltkrieg war Anfang der 70er Jahre mehr als ein Viertel der Bevölkerung über 60 Jahre alt. Die Überalterung der Stadt Wien erreichte zu dieser Zeit ihren ersten Höhepunkt. Seit 1971 ist eine leichte Verjüngung festzustellen, die insbesondere aus Wanderungen (Zuwanderung von jüngeren Personen) resultiert. Seit 1971 ist der Anteil an Personen über 60 Jahre rückläufig. Derzeit weist Wien im Vergleich zu den anderen Bundesländern (nach Burgenland, Niederösterreich, Steiermark und Kärnten) den größten Anteil an älteren Menschen (20,4 Prozent). Gleichzeitig weist Wien aber zuwanderungsbedingt den höchsten Anteil bei den 15–60-Jährigen (64,9 Prozent) auf, hat andererseits aber den insgesamt geringsten Anteil (14,7 Prozent) (GESUNDHEITSBERICHT WIEN, 1998).

### 2.1.2 Differenzierung nach Bezirken und AusländerInnenanteile

Die höchsten **EinwohnerInnenzahlen** (EW) weisen 1999 die Bezirke Favoriten (158.101 EW) und Floridsdorf (136.421 EW) auf, die geringste EinwohnerInnenzahl verbuchen die Bezirke Innere Stadt (19.039 EW) und Josefstadt (23.216 EW) (Tabelle 2).

Tabelle 2: EinwohnerInnenzahlen nach Bezirken in Wien, Veränderungen von 1981–1999

Bezirk	Einwohnerzahlen				Veränderung in %		
	1981	1991	1998	1999	1981/91	1991/98	1998/99
1.	19.537	18.002	19.272	19.039	- 7,9	+ 7,1	- 8,1
2.	95.892	93.542	89.659	89.989	- 2,5	- 4,2	- 4,2
3.	86.054	84.500	84.937	85.231	- 1,8	+ 0,5	+ 0,3
4.	31.800	31.410	30.126	30.109	- 1,2	- 4,1	- 4,1
5.	52.436	51.521	53.680	53.295	- 1,7	+ 4,2	+ 3,9
6.	28.771	30.298	30.580	30.344	+ 5,3	+ 0,9	- 0,7
7.	29.490	30.396	30.681	30.301	+ 3,1	+ 0,9	- 1,2
8.	24.769	23.850	23.465	23.216	- 3,7	- 1,6	- 1,0
9.	45.314	40.416	41.410	40.790	- 10,8	+ 2,5	- 1,5
10.	147.101	147.636	158.677	158.101	+ 0,4	+ 7,5	+ 0,4
11.	65.859	66.881	74.584	76.293	+ 1,6	+11,5	+ 2,3
12.	79.408	79.592	81.150	81.003	+ 0,2	+ 2,0	+ 0,2
13.	55.331	54.909	54.188	53.513	- 0,8	- 1,3	- 1,2
14.	78.996	80.822	82.480	81.743	+ 2,3	+ 2,1	+ 0,9
15.	70.066	69.309	72.054	70.823	- 1,1	+ 4,0	+ 3,8
16.	88.587	88.931	89.845	90.041	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,2
17.	49.337	50.944	51.874	51.486	+ 3,3	+ 1,8	+ 0,8
18.	52.548	49.761	47.328	47.061	- 5,3	- 4,9	- 0,5
19.	67.522	67.377	68.268	67.681	- 0,2	+ 1,3	+ 0,9
20.	73.696	71.876	76.341	77.746	- 2,5	+ 6,2	+ 1,8
21.	116.033	119.415	130.589	130.271	+ 2,9	+ 9,4	+ 0,2
22.	99.801	106.589	132.803	136.421	+ 6,8	+24,6	+ 2,8
23.	72.998	81.871	82.852	83.647	+12,2	+ 1,2	+ 0,9
insgesamt	1.531.346	1.539.848	1.606.843	1.608.144	+ 0,6	+ 4,4	+ 0,8

Quellen: Statistik Österreich<sup>2</sup> 1981 und 1991: Volkszählungen; 1998 und 1999: Bestandsstatistik des Statistischen Amtes der Stadt Wien.

Die **Veränderung der EinwohnerInnenzahlen** (Tabelle 2) in den Bezirken war in den letzten Jahrzehnten unterschiedlich: Zwischen **1981 und 1991** war der Anstieg im 23. Bezirk mit rund zwölf Prozent am größten, gefolgt vom 22. Bezirk (+7 Prozent) und 6. Bezirk (+5 Prozent). Ein starker Rückgang war hingegen im 9. Bezirk (-11 Prozent) und im 1. Bezirk (-8 Prozent) festzustellen.

**Seit 1991** weist vor allem der 22. Bezirk die größte Zuwachsrate (+24,6 Prozent!) auf. Einwohnerzahlmäßig haben aber auch die Bezirke 11 (+11,5 Prozent) und 21 (+9,4 Prozent) sowie 10 (+7,5 Prozent) und 21 (+7,1 Prozent) zugenommen. Rückgänge waren hingegen im 2., 4., 8. und 18. Bezirk zu verzeichnen.

Im Vergleichszeitraum **1998/99** zeigt sich eine leicht positive Tendenz der Einwohnerzahlen in den Bezirken 10 (+0,4 Prozent), 3 (+0,3 Prozent), 11 (+2,3 Prozent), 16 (+0,2 Prozent), 20 (+1,8 Prozent), 22 (+2,7 Prozent) und 23 (+0,9 Prozent). In allen anderen Bezirken war eine negative Tendenz zu verzeichnen (STATISTISCHES AMT DER STADT WIEN, 1999).

Die höchsten Anteile von 60-jährigen und älteren Personen an der Wohnbevölkerung (Tabelle 3) zeigen die Bezirke Hietzing (im Wesentlichen aufgrund des Geriatriezentrums am Wienerwald, ehem. Pflegeheim Lainz), Floridsdorf (ebenfalls mehrere Pensionisten- und Pflegeheime) und Innere Stadt. Knapp ein Viertel über 60-Jährige leben in den Bezirken Wieden und Währing. Die Bezirke Floridsdorf, Donaustadt, Liesing und Simmering stellen hingegen mit mindestens einem Fünftel die höchsten Anteile an Kindern und Jugendlichen bis 19 Jahre.

<sup>2</sup> Im vorliegenden Bericht wird durchgehend die seit 1.1.2000 gültige Bezeichnung Statistik Österreich für das ehemalige Österreichische Statistische Zentralamt verwendet.

**Tabelle 3:** Altersstruktur der Wiener Bevölkerung und AusländerInnenanteil nach Bezirken, 1999

Bezirk	Alter in Jahren						
	unter 19		19 bis unter 60		60 und älter		insgesamt
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut
1.	2.527	13,3	11.458	60,2	5.054	26,5	19.039
2.	16.538	18,4	54.259	60,3	19.192	21,3	89.989
3.	14.535	17,1	52.343	61,4	18.353	21,5	85.231
4.	4.679	15,5	18.382	61,1	7.048	23,4	30.109
5.	9.285	17,4	33.978	63,8	10.032	18,8	53.295
6.	4.963	16,4	19.899	65,6	5.482	18,1	30.344
7.	4.833	15,9	20.057	66,2	5.411	17,9	30.301
8.	3.593	15,5	15.089	65,0	4.534	19,5	23.216
9.	6.404	15,7	25.952	63,6	8.434	20,7	40.790
10.	29.376	18,6	94.787	60,0	33.938	21,5	158.101
11.	15.914	20,9	46.873	61,4	13.506	17,7	76.293
12.	15.165	18,7	48.571	60,0	17.267	21,3	81.003
13.	8.505	15,9	28.494	53,2	16.514	30,9	53.513
14.	14.547	17,8	48.448	59,3	18.748	22,9	81.743
15.	13.319	18,8	44.739	63,2	12.765	18,0	70.823
16.	16.770	18,6	55.059	61,1	18.212	20,2	90.041
17.	9.547	18,5	31.590	61,4	10.349	20,1	51.486
18.	8.109	17,2	27.635	58,7	11.317	24,0	47.061
19.	11.188	16,5	38.204	56,4	18.289	27,0	67.681
20.	13.801	17,8	47.958	61,7	15.987	20,6	77.746
21.	26.928	20,5	77.758	59,7	25.585	19,6	130.271
22.	30.586	22,4	84.256	61,8	21.579	15,8	136.421
23.	16.335	19,5	49.438	59,1	17.874	21,4	83.647
insgesamt	297.447	18,5	975.227	60,6	335.470	20,9	1.608.144

Quelle: Bestandsstatistik des Statistischen Amtes der Stadt Wien, 1999

Der prozentuelle **AusländerInnenanteil** (Tabelle 3) ist in den Bezirken 15 (33,0 Prozent), 5 (27,1 Prozent) (26,5 Prozent) am höchsten. Der 23. Bezirk (7,2 Prozent), der 22. Bezirk (8,0 Prozent) und der 21. Bezirk (10,2 Prozent) wiesen den niedrigsten Ausländeranteil auf.

1987 betrug der AusländerInnenanteil an der Gesamtbevölkerung 8,4 Prozent, 1999 waren es 18,5 Prozent. Großteil der ausländischen Bevölkerung ist jünger als 45 Jahre (Tabelle 4).

**Tabelle 4:** Ausländische Wohnbevölkerung in Wien, Entwicklungstrend von 1987–1999 (in %)

	1987	1993	1998
0 bis unter 15	14,0	22,0	20,6
15 bis unter 30	11,5	26,6	24,2
30 bis unter 45	12,7	26,0	23,5
45 bis unter 60	4,9	10,9	14,6
60 und älter	1,3	3,8	5,4
insgesamt (%)	8,4	17,9	17,6

Quelle: Statistisches Amt der Stadt Wien, 1999

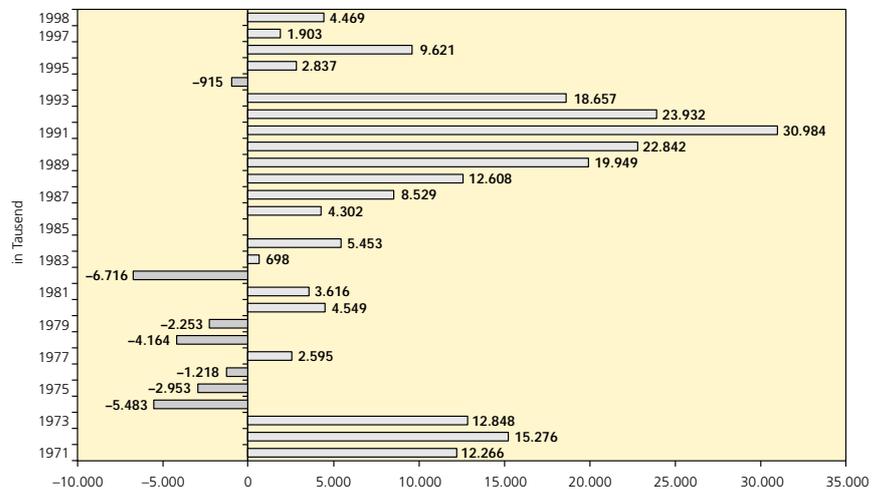
Mit einem **Kinderanteil** von rund 15 Prozent der Gesamtbevölkerung liegt Wien im europäischen Mittelfeld (Abb. 2). Den höchsten Anteil von unter 15-Jährigen weist Madrid mit 26,5 Prozent auf, gefolgt von London (24,2 Prozent) und Paris (23,5 Prozent). Die niedrigsten Anteile weisen Triestadt Mailand und Zürich auf (jeweils rund zehn Prozent) sowie Barcelona (zwölf Prozent) auf. Städte, die gleichzeitig auch den höchsten Anteil an 60- und Mehrjährigen haben.

Seit Mitte der 90er Jahre tendenziell rückläufig ist sowohl die Zahl der **Eheschließungen** als auch die **Ehescheidungen**. 1998 heirateten 5,4 von 1.000 EinwohnerInnen, 3,2 von 1.000 ließen sich scheiden. Bedeutete bei den Eheschließungen wieder einen Rückgang gegenüber dem Vorjahr. Die Gesamtscheidungsbilanz betrug 1998 fast 50 Prozent, d. h., unter der Annahme einer konstanten ehedauerspezifischen Scheidungswahrscheinlichkeit wird beinahe die Hälfte aller Ehen wieder geschieden. Insgesamt wurden 1998 in Wien 8.693 Eheschließungen und 5.175 Ehescheidungen registriert (Tabelle 5). Interessant ist, dass Wien einen hohen Anteil an Wiederheiratungen aufweist (GESUNDHEITSBERICHT WIEN, 1998).

**Wanderungen**

Während 1991 noch 81.400 Personen (In- und AusländerInnen) nach Wien zugewandert sind, sank die Zahl der Zuwanderung 1992 auf 76.500 Personen und 1993 auf 67.900 Personen. Als Folge einer neuerlichen Reduzierung der Zuwanderung auf 52.600 Personen ergab sich – erstmals nach zwölf Jahren – 1994 eine negative Wanderungsbilanz von ca. 900 Personen. Seit 1995 schwankte der Zuwanderungsüberschuss zwischen 2.000 und 10.000 Personen. Im Jahr 1998 weist Wien einen Wanderungssaldo von + 4.469 auf (Zuwanderung 47.299 Personen) (GESUNDHEITSBERICHT WIEN, 1998).

**Abbildung 5:** Errechnete Wanderungsbilanz, Wien 1971–1998



Quelle: Gesundheitsbericht Wien, 1998

**2.2.1 Geburtenstatistik**

**2.2.1.1 Fruchtbarkeit**

Die **allgemeine Fruchtbarkeitsziffer (AFZ)**, d. h. die Zahl der Geburten auf 1.000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren, sank 1998 in Wien auf 43,0 (1996: 46,3; 1997: 44,3). Überdurchschnittlich war sie je nach Bezirk im 22. Bezirk (mit 48,1 Geburten je 1.000 Frauen), im 2., 20., 5., 16. und 15. Bezirk (jeweils zwischen 44,0 und 46,0 Geburten je 1.000 Frauen). Die hohe Geburtenrate in diesen Bezirken ist zumindest teilweise auf einen relativ hohen Anteil von Ausländerinnen zurückzuführen (insbesondere Türkinnen). Umgekehrt basieren die niedrigeren Werte etwa im 1. und 6. bis 8. Bezirk auf dem hohen Anteil von Singles und Studentinnen in diesen Stadtteilen (Tabelle 6).

**Tabelle 6:** Lebendgeborene und Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer nach Bezirken, 1998

Bezirk	Lebendgeborene			AFZ <sup>1)</sup>
	weiblich	männlich	insgesamt	
1.	63	63	126	34,1
2.	423	471	894	47,3
3.	387	412	799	42,4
4.	138	118	256	39,5
5.	278	304	582	46,8
6.	111	123	234	32,3
7.	145	160	305	40,8
8.	108	99	207	37,3
9.	176	218	394	40,8
10.	694	722	1.416	42,7
11.	347	413	760	45,5
12.	385	419	804	45,8
13.	229	229	458	45,0
14.	327	376	703	40,3
15.	374	368	742	46,0
16.	441	474	915	46,3
17.	246	256	502	44,0
18.	236	221	457	44,4
19.	280	293	573	42,3
20.	372	394	766	47,0
21.	594	637	1.231	43,2
22.	737	753	1.490	48,1
23.	297	324	621	36,2
insgesamt <sup>3)</sup>	7.388	7.847	15.235	43,6

1) Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer (AFZ): Geburten auf 1.000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren.

2) Gesamfruchtbarkeitsrate (GFR): Anzahl der Kinder, die eine Frau in ihrer Fertilitätsphase unter den Fertilitätsverhältnissen des jeweiligen Jahres lebend zur Welt bringen würde. (Berechnet auf Basis der Bestandsstatistik.)

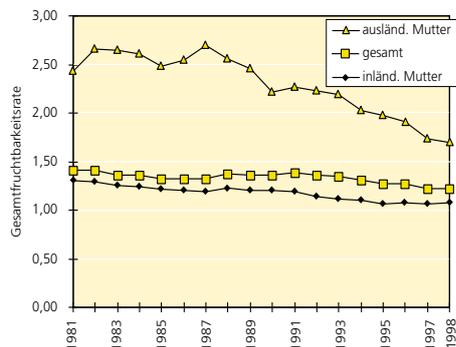
3) Durch Differenzen in der Altersstruktur zwischen der Bestandsstatistik der Stadt Wien und der Bevölkerungsfortschreibung Österreich, die nicht auf Bezirksebene vorliegt, weichen die AFZ und die GFR von den vom Statistik Österreich für Wien ab.

Quelle: Statistisches Amt der Stadt Wien, 1998

Ebenfalls verringert hat sich die **Gesamfruchtbarkeitsrate (GFR)**, also die Anzahl der Kinder, die eine Frau in ihrer Fertilitätsphase unter den Fertilitätsverhältnissen des jeweiligen Jahres lebend zur Welt bringen würde. In Wien 1961 noch durchschnittlich 1,83 Kinder, so reduzierte sich dieser Wert im Jahr 1998 auf durchschnittlich 1,22 Kinder. Dies bedeutet einen Rückgang der Gesamfruchtbarkeitsrate in den letzten 37 Jahren um rund 30 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr (1997) ist trotz eines Rückgangs der Lebendgeborenen durch Verschiebungen in der Altersstruktur ein Anstieg der Gesamfruchtbarkeitsrate zu verzeichnen (Tabelle 6).

Eine bezirksspezifische Aufschlüsselung ergibt, dass die meisten Geburten (bezogen auf die Gesamfruchtbarkeitsrate) im 2. und 20. Bezirk registriert wurden, gefolgt von den Bezirken 16 und 22, 12 und 15. Die Gesamfruchtbarkeitsrate ist am niedrigsten in Bezirken mit hohem Studentinnenanteil, am höchsten in Bezirken mit hohem AusländerInnenanteil (v.a. Türkinnen). Der 22. Bezirk (Donaustadt) ist in den letzten Jahren durch eine hohe Wohnbautätigkeit geprägt, was einen überproportionalen Anteil an Jungfamilien und damit auch an Kindern zur Folge hat (GESUNDHEITSBERICHT WIEN, 1998).

Abbildung 6: Entwicklung der Gesamtfruchtbarkeitsrate, 1981-1998



Quelle: Gesundheitsbericht Wien, 1998

Der Rückgang der **Fertilitätsraten** seit 1961 ist vor allem auf das veränderte Fertilitätsverhalten der 20- bis 25-jährigen Frauen zurückzuführen (Tabelle 7).

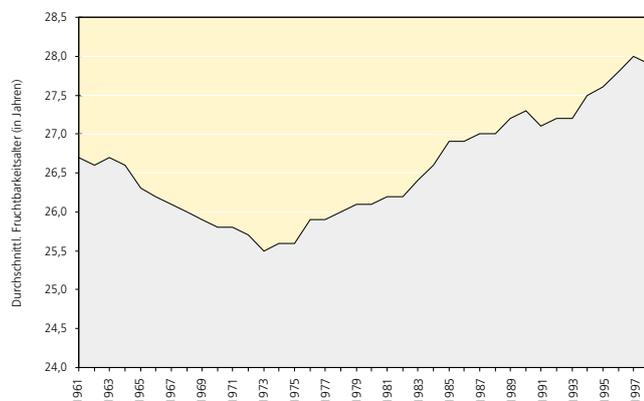
Tabelle 7: Altersspezifische Fertilitätsraten in Wien<sup>1)</sup>

Jahr	Altersgruppen					
	15 – < 20	20 – < 25	25 – < 30	30 – < 35	35 – < 40	40 –
1961	45,66	114,34	107,49	63,39	26,81	7,...
1971	57,40	106,95	80,57	51,39	20,89	5,...
1981	30,28	99,58	89,06	45,23	15,05	3,...
1991	31,42	75,39	89,01	56,64	23,24	3,...
1996	21,76	68,18	75,67	59,78	25,25	5,...
1997	19,96	61,67	75,26	57,26	25,37	5,...
1998	20,44	62,11	74,55	58,27	24,83	4,...

1) Lebendgeborene auf 1.000 Frauen der jeweiligen Altersgruppe.

Quelle: Gesundheitsbericht Wien, 1998

Abbildung 7: Durchschnittliches Fruchtbarkeitsalter 1961–1998



Quelle: Gesundheitsbericht Wien, 1998

Gleichzeitig ist im selben Zeitraum (1961–1998) auch das durchschnittliche Alter von Frauen (siehe Kap. 2.2.1.1) zum Zeitpunkt der Geburt ihres Kindes (**Fruchtbarkeitsalter**) von 26,7 auf 27,9 Jahre gestiegen. In den 70er Jahre zeigt sich vorerst allerdings ein Rückgang des Erstgeburtalters, während danach ein stetiger Anstieg zu verzeichnen ist (Abb. 7) (GESUNDHEITSBERICHT WIEN, 1998).

### 2.2.1.2 Geburtsgewicht

Das durchschnittliche Geburtsgewicht wird für Mädchen allgemein mit 3.200 Gramm und für Knaben mit 3.400 Gramm angegeben. Rund 92 Prozent der lebend geborenen Säuglinge in Wien weisen ein „normales“ Geburtsgewicht zwischen 2.500 und 4.500 Gramm auf. Etwa sieben Prozent der Säuglinge wiegen weniger als 2.500 Gramm (Frühgeborene siehe Kap. 4.2.1.4), wobei Säuglinge unter 1.500 Gramm als sehr kleine Frühgeborenen und besonderen Risiken ausgesetzt sind. Etwas mehr als ein Prozent der lebend geborenen Säuglinge wiegen mehr als 4.500 Gramm „übergewichtig“ (Tabelle 8, 9).

**Tabelle 8:** Lebendgeborene nach dem Geburtsgewicht, Wien 1998

Geburtsgewicht in Gramm	Lebendgeborene				
	weiblich		männlich		insgesamt
	absolut	in %	absolut	in %	absolut
Unter 1.000	39	0,5	49	0,6	88
1.000 bis unter 1.500	68	0,9	84	1,1	152
1.500 bis unter 1.700	27	0,4	37	0,5	64
1.700 bis unter 1.900	32	0,4	50	0,6	82
1.900 bis unter 2.100	95	1,3	68	0,9	163
2.100 bis unter 2.300	112	1,5	97	1,2	209
2.300 bis unter 2.500	154	2,1	150	1,9	304
2.500 bis unter 2.700	341	4,6	262	3,3	603
2.700 bis unter 2.900	612	8,3	442	5,6	1.054
2.900 bis unter 3.100	984	13,3	754	9,6	1.738
3.100 bis unter 3.300	1.248	16,9	1.085	13,8	2.333
3.300 bis unter 3.500	1.234	16,7	1.265	16,1	2.499
3.500 bis unter 3.700	1.055	14,3	1.196	15,2	2.251
3.700 bis unter 3.900	694	9,4	963	12,3	1.657
3.900 bis unter 4.100	371	5,0	638	8,1	1.009
4.100 bis unter 4.300	180	2,4	363	4,6	543
4.300 bis unter 4.500	90	1,2	201	2,6	291
4.500 bis unter 5.000	50	0,7	126	1,6	176
5.000 und mehr	2	0,0	17	0,2	19
gesamt	7.388	100,0	7.847	100,0	15.235

Quelle: Statistisches Amt der Stadt Wien, 1998

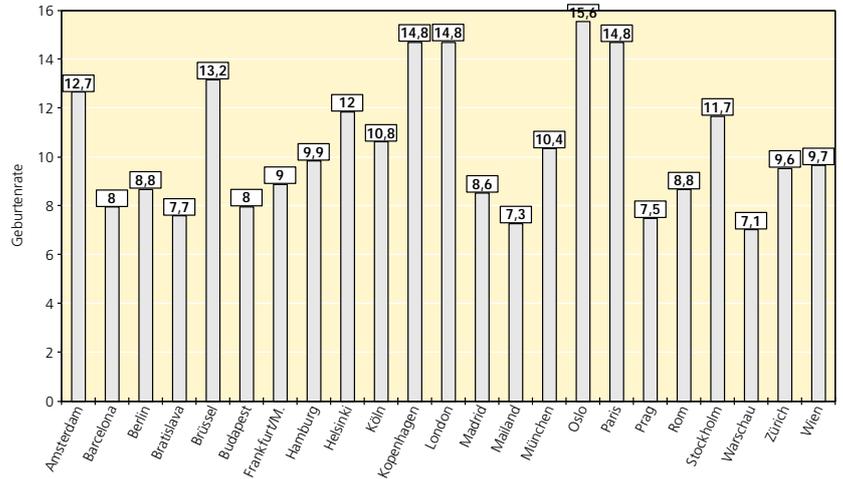
**Tabelle 9:** Geborene nach Lebensfähigkeit und Geburtsgewicht (Reifegrad), absolute Häufigkeit, Wien 1998

Geborene	Geschlecht	
	männlich	weiblich
Totgeborene	37	37
Lebendgeborene	7.847	7.388
davon:		
unter 2.500 g (Frühgeborene)	535	527
≥ 2.500 g (Reifegeborene)	7.312	6.861

Quelle: Statistisches Amt der Stadt Wien 1998

Im Vergleich der **Geburtenraten** in verschiedenen europäischen Städten liegt Wien mit rund zehn Geburten pro 1.000 EinwohnerInnen im unteren Mittelfeld (Abb. 8). Gleich niedrig ist die Geburtenrate in Zürich, und noch niedriger in Frankfurt/Main, Berlin, Rom, Madrid, Barcelona und Budapest. Die Tiefstwerte liegen in Warschau, und Prag. Umgekehrt weist Oslo die höchste Geburtenrate auf (15,6), gefolgt von Paris, London und Kopenhagen (jeweils 14,8).

**Abbildung 8:** Geburtenrate im Vergleich europäischer Städte (pro 1.000 Einwohner)

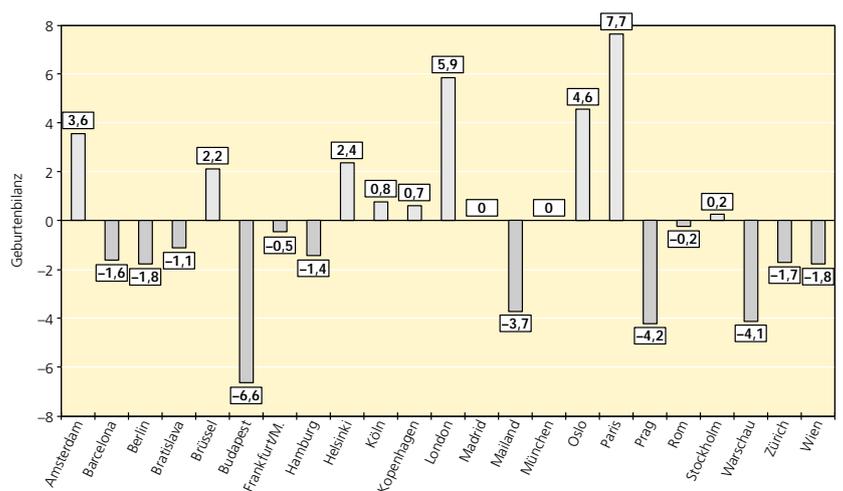


Anm.: Brüssel: Bruxelles-capitale; Hamburg: Altersaufbau 1995; Kopenhagen: einschließlich Frederiksberg; Paris: Ile de France

Quelle: Statistisches Taschenbuch der Stadt Wien, 1998

Ein Blick auf die **Geburtenbilanz** zeigt, dass Wien mit den meisten anderen europäischen Städten eine negative Bilanz aufweist (Abb. 9). Den niedrigsten Wert überhaupt weist Budapest mit -6,6 je 1.000 EinwohnerInnen auf. Eine positive Geburtenbilanz zeigen vor allem Paris (+7,7!), London, Oslo, Amsterdam, Helsinki und Brüssel. Geringfügig im positiven Bereich befinden sich Köln, Kopenhagen und Stockholm (GESUNDHEITSBERICHT 1998).

**Abbildung 9:** Geburtenbilanz im Vergleich europäischer Städte



Anm.: Brüssel: Bruxelles-capitale; Hamburg: Altersaufbau 1995; Kopenhagen: einschließlich Frederiksberg; Paris: Ile de France

Quelle: Statistisches Taschenbuch der Stadt Wien 1998

## 2.2.2 Sterbestatistik

### 2.2.2.1 Säuglingssterblichkeit

Wenngleich die Säuglingssterblichkeit in Wien (siehe Kap. 4.1.2) seit den frühen 70er Jahren höher als der Bundesdurchschnitt (mit Ausnahme der Jahre 1994 und 1997), ist diese sowohl in absoluten Zahlen als auch im Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt deutlich zurückgegangen. Die oftmals höhere Säuglingssterblichkeit in Wien könnte die Folge einer höheren Fruchtbarkeit zu den anderen Bundesländern höheren Anteils an zu früh geborenen Kindern sein (Kap. 4.2.1.4). Die höhere Säuglingssterblichkeit in Wien könnte damit die Rolle eines intermediären Risikofaktors zu. Städtische Lebensbedingungen sind generell mit gesundheitlichen Risiken verknüpft, die sich in einer erhöhten Säuglingssterblichkeit manifestieren. Das zeigte sich auch in anderen Landeshauptstädten Österreichs, wie beispielsweise Graz, Linz und Salzburg (KYTIR und KÖCK, 1995). Die Todesursachen bei Säuglingen sind im Kapitel 4.1.2. dargestellt. Im Jahr 1998 verstarben 7,0 von 1.000 lebend geborenen Säuglingen desselben Jahres. Im Vergleich zum Jahr 1997 (4,6) zeigt dies allerdings einen Anstieg der Säuglingssterblichkeit (Säuglingssterblichkeitsrate 1997: 4,6).

**Tabelle 10:** Säuglingssterblichkeit nach Geschlecht, Wien 1978–1998

Jahr	Gestorbene Säuglinge auf 1.000 Lebendgeborene <sup>1)</sup>			Totgeborene	
	weiblich	männlich	insgesamt	insgesamt <sup>2)</sup>	lebendgeborene
1978	15,1	18,4	16,8	99	
1979	18,2	18,9	18,5	90	
1980	13,7	16,2	15,0	101	
1981	12,3	15,7	14,1	82	
1982	11,8	18,0	14,9	75	
1983	12,7	16,8	14,8	89	
1984	12,5	15,0	13,8	83	
1985	8,6	14,3	11,5	76	
1986	8,7	11,9	10,4	81	
1987	10,9	12,3	11,6	53	
1988	8,3	10,4	9,4	58	
1989	9,7	10,3	10,0	74	
1990	8,7	8,6	8,7	60	
1991	7,9	9,0	8,5	62	
1992	8,4	11,4	9,9	65	
1993	7,6	8,6	8,1	64	
1994	5,8	6,0	5,9	73	
1995	6,4	8,9	7,7	68	
1996	5,1	5,6	5,4	83	
1997	5,7	3,5	4,6	80	
1998	6,9	7,0	7,0	74	

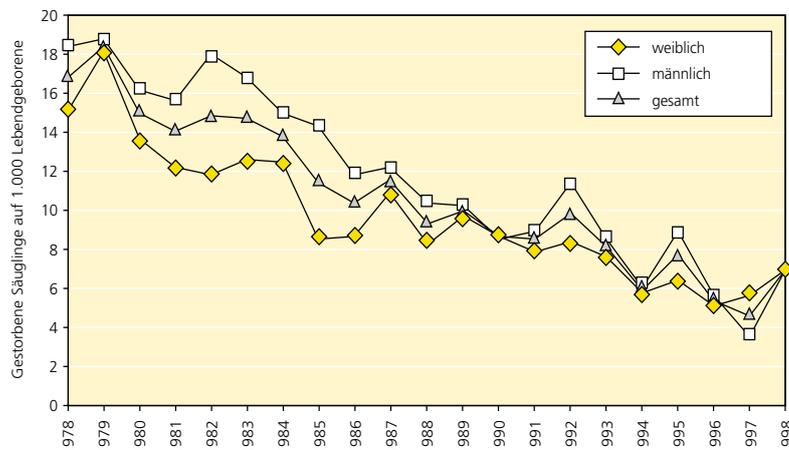
1) Säuglingssterblichkeitsrate: Im ersten Lebensjahr gestorbene Säuglinge bezogen auf 1.000 Lebendgeborene desselben Geschlechts).

2) Ab 1995 weiter gefasste Definition der Totgeborenen.

Quelle: Statistisches Amt der Stadt Wien 1998

Während 1997 bei den Knaben eine außerordentlich niedrige **Säuglingssterblichkeit** vorlag (3,5 bei den weiblichen Säuglingen), ist 1998 die Rate bei beiden Geschlechtern angestiegen und annähernd gleich (6,9 bei den Mädchen 6,9 und bei den Knaben 7,0 gestorbene Säuglinge auf 1.000 Lebendgeborene desselben Geschlechts (Tabelle 10, Abb. 10) (GESUNDHEITSBERICHT WIEN, 1998).

Abbildung 10: Säuglingssterblichkeit nach Geschlecht, Wien 1978–1998



Quelle: Gesundheitsbericht Wien, 1998

74 **Totgeburten** (Tabelle 10) wurden 1998 verzeichnet (d. h. 4,9 Totgeborene von 1.000 Lebendgeborene). Unter Berücksichtigung der Definitionsänderung ab 1995 ist die Häufigkeit der Totgeburten seit 1994 verhältnismäßig annähernd stabil. Die seit 1.1.1995 geltende neue Definition nach WHO-Richtlinien sieht eine weitere Fassung des Begriffes „Totgeburt“ vor. Wurden bis 1994 alle totgeborenen Säuglinge unter einer Länge von 35 cm als Fehlgeburt bezeichnet, so müssen diese ab 1995 mindestens 500 Gramm haben und dürfen keines der Merkmale von Lebendgeburten aufweisen. Somit wurde die Grenze zwischen einer Fehlgeburt und einer Totgeburt deutlich verschoben, was in der Folge zu einem „Anstieg“ der Totgeburten um etwa ein Drittel führte (GESUNDHEITSBERICHT WIEN, 1998).

Das Sterberisiko der unter Einjährigen steht in Zusammenhang mit dem Lebensalter des Säuglings. Dabei sind die ersten Lebensstunden und Tage für viel gefährdeter als die späteren Lebensmonate. So etwa bestimmen genetische Faktoren, wie z. B. die Frühgeburt des Kindes oder angeborene Fehlbildungen das Sterblichkeitsrisiko unmittelbar nach der Geburt. Exogene Faktoren, wie z. B. Infektionskrankheiten, plötzlicher Kindstod (SIDS) oder Unfälle sind hingegen für die meisten Todesfälle nach dem ersten Lebensmonat verantwortlich. Der bedeutendste singuläre Einflussfaktor für die Säuglingssterblichkeit ist jedoch das Geburtsgewicht bzw. die Dauer der Schwangerschaft (Tabelle 11) (KYTIR und KÖCK, 1995).

Tabelle 11: Säuglingssterblichkeit nach Lebensdauer und Geburtsgewicht (Reifegrad), Wien 1998

Lebensdauer der gestorbenen Säuglinge	Reifegrad				zusammen	
	Frühgeborene (unter 2.500 g)		Reifegeborene (über 2.500 g)		absolut	auf 1.000
	absolut	auf 1.000 <sup>1)</sup>	absolut	auf 1.000 <sup>1)</sup>		
Unter 7 Tagen	40	37,7	7	0,5	47	
7 bis unter 28 Tage	17	16,0	8	0,6	25	
28 Tage bis unter 1 Jahr	13	12,2	21	1,5	34	
zusammen	70	65,9	36	2,5	106	

1) Auf 1.000 Lebendgeborene gleichen Gewichts.

Quelle: Statistisches Amt der Stadt Wien 1998

Die Säuglingssterblichkeit hat sich in Österreich und in Wien im Vergleichszeitraum 1961–1998 deutlich vermindert. Im Jahr 1961 lag die Säuglingssterblichkeit in Wien noch bei 33,4 von 1.000 Lebendgeborenen, so starben 1998 mehr als sieben von 1.000 Lebendgeborenen (Tabelle 12, Abb. 11).

Dieser glückliche Umstand ist sicherlich der verbesserten medizinischen Versorgung (siehe Kap. 1.4.1) und den Fortschritten in der prä- und postnatalen Diagnostik (siehe Kap. 4.2.1.4) zuzuschreiben.

**Tabelle 12:** Säuglingssterblichkeit nach Alter in Wien und Österreich von 1961–1998

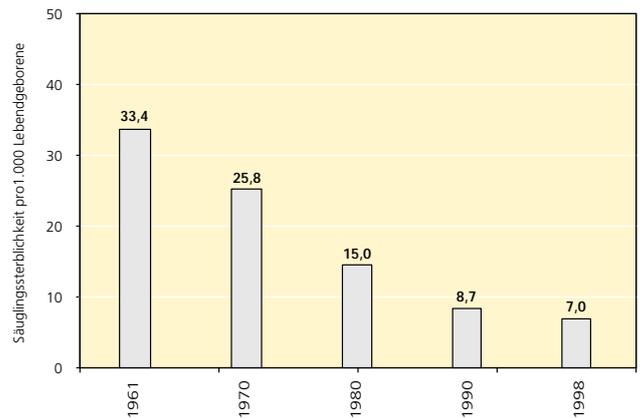
Jahr	Unter 1 Jahr	Unter 28 Tagen	Unter 7 Tagen	Unter 24 Stunden	auf 1.000 Lebendgeb. entfallen in Wien	au
1961	583*	440*	391*	261*	33,4**	
1970	461*	358*	342*	202*	25,8**	
1980	73**	143**	114**	38**	15,0**	
1990	55**	87**	62**	32**	8,7**	
1994	101	74	53	35	5,9	
1995	125	78	47	26	7,7	
1996	87	58	40	25	5,4	
1997	71	48	26	15	4,6	
1998	106	72	47	31	7,0	

Quelle: \* Statistik Österreich, 1999

\*\* Statistik Österreich, 1997 Gesundheitsstatistisches Jahrbuch

alle anderen: Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien, 1998

**Abbildung 11:** Säuglingssterblichkeit, Wien 1961–1998



Quelle: Statistik Österreich, 1997, 1998

### 2.2.2.2 Sterberate

In Wien verstarben 1998 130 Kinder, von diesen befand sich der Großteil (106 Kinder) im ersten Lebensjahr. In dieser Altersgruppe ist die altersspezifische Sterbeziffer bei Knaben fast doppelt so hoch wie bei Mädchen (10,15). Insgesamt verstarben in dieser Altersgruppe zehn Knaben und fünf Mädchen.

Tabelle 13: Gestorbene nach Alter und Geschlecht, Wien 1998

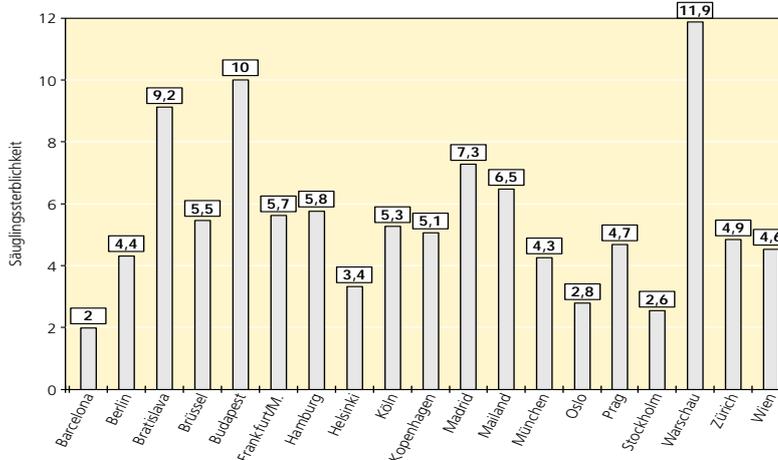
Alter in Jahren	Gestorbene					
	weiblich		männlich		insgesamt	
	absolut	auf 1.000 <sup>1)</sup>	absolut	auf 1.000 <sup>1)</sup>	absolut	auf 1.000 <sup>1)</sup>
0 – unter 1 <sup>2)</sup>	51	6,90	55	7,01	106	6,96
1 – unter 5	5	0,15	10	0,29	15	0,22
5 – unter 10	4	0,10	3	0,07	7	0,10
10 – unter 15	-	0,00	2	0,05	2	0,03
15 – unter 20	8	0,21	23	0,59	31	0,45
20 – unter 25	16	0,34	51	1,16	67	0,95
25 – unter 30	16	0,23	43	0,67	59	0,84
30 – unter 35	31	0,40	82	1,05	113	1,60
35 – unter 40	54	0,79	130	1,81	184	2,61
40 – unter 45	78	1,38	144	2,54	222	3,14
45 – unter 50	117	2,20	240	4,64	357	5,07
50 – unter 55	210	3,76	411	7,71	621	8,64
55 – unter 60	308	5,11	623	11,07	931	12,91
60 – unter 65	279	8,51	457	15,90	736	10,24
65 – unter 70	442	12,06	795	28,52	1.237	17,11
70 – unter 75	978	22,88	1.061	42,79	2.039	28,31
75 – unter 80	1.421	36,57	1.149	64,45	2.570	35,71
80 – unter 85	1.618	71,94	927	103,62	2.545	35,41
85 – unter 90	2.456	123,44	1.114	180,49	3.570	50,00
90 – unter 95	1.555	211,42	506	260,15	2.061	286,10
95 unter dar.	512	323,23	97	237,16	609	847,10
insgesamt	10.159	12,02	7.923	10,40	18.082	12,21

- 1) Altersspezifische Sterbeziffer auf 1.000 EinwohnerInnen in der jeweiligen Altersgruppe.
- 2) Berechnet auf 1.000 Lebendgeborene.

Quelle: Statistisches Amt der Stadt Wien, 1998; Statistik Österreich, 1998

Hinsichtlich der Säuglingssterblichkeit (siehe Kap. 2.2.2.1; Kap. 4.2.1 ff) liegt Wien im europäischen Mittel etwa gleichwertig mit Zürich, Prag, München und Berlin. Die niedrigste Säuglingssterblichkeit ist in Barcelona, Stockholm, Oslo und Helsinki zu finden. Die höchste Säuglingssterblichkeit weist hingegen Warschau auf, von Budapest und Bratislava (Abb. 12) (GESUNDHEITSBERICHT WIEN, 1998).

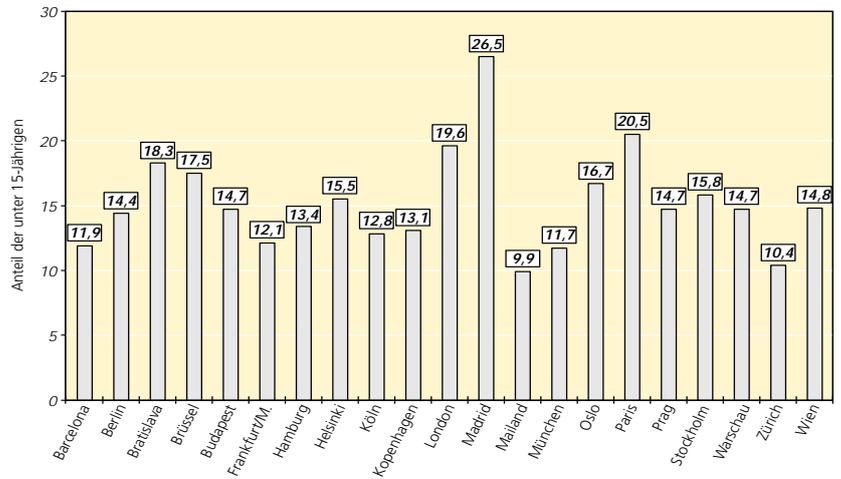
Abbildung 12: Säuglingssterblichkeit im Vergleich europäischer Städte, 1997



Anm.: Brüssel: Bruxelles-capitale; Hamburg: Altersaufbau 1995; Kopenhagen: einschließlich Frederiksberg; Paris: Ile de France

Quelle: Statistisches Taschenbuch der Stadt Wien 1998.

Abbildung 2: Anteil der unter 15-Jährigen im Vergleich europäischer Städte (in %)

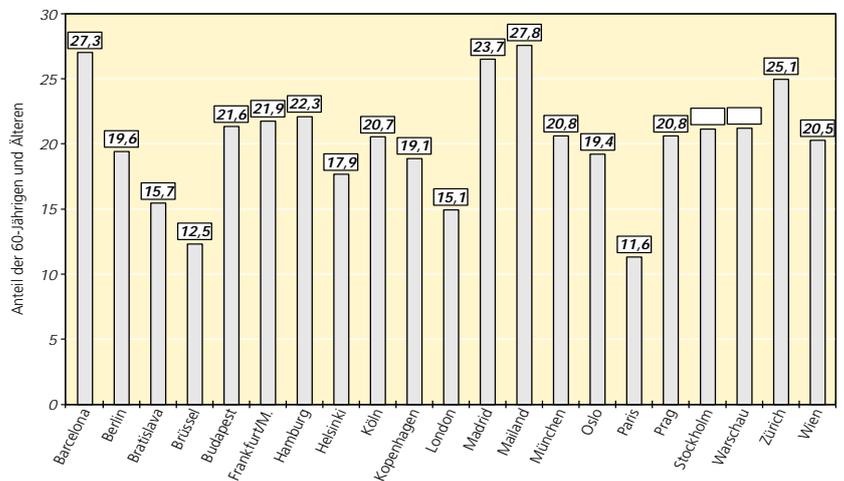


Anm.: Brüssel: Bruxelles-capitale; Hamburg: Altersaufbau 1995; Kopenhagen: einschließlich Frederiksberg; Paris: Ile de France

Quelle: Gesundheitsbericht Wien, 1998

Beim **Anteil der älteren Personen** an der Gesamtbevölkerung (60 Jahre und mehr) weist Wien mit 20,5 einen relativ hohen Wert auf (Abb. 3). Die höchsten Altenanteile finden sich in den kinderarmen Städten (28 Prozent) und Barcelona (27 Prozent), gefolgt von Zürich (25 Prozent), Madrid (24 Prozent), Hamburg (22,3 Prozent) und Frankfurt/Main (22 Prozent). Die niedrigsten Anteile von 60- und Mehrjährigen weisen Paris (11,6 Prozent) und Brüssel (12,5 Prozent) auf (GESUNDHEITSBERICHT WIEN, 1998).

Abbildung 3: Anteil der 60-Jährigen und Älteren im Vergleich europäischer Städte (in %)



Anm.: Brüssel: Bruxelles-capitale; Hamburg: Altersaufbau 1995; Kopenhagen: einschließlich Frederiksberg; Paris: Ile de France

Quelle: Statistisches Taschenbuch der Stadt Wien, 1998

## 2.2 Bevölkerungsbewegung

Die **Bevölkerungsentwicklung** wird im Wesentlichen durch zwei Einflussfaktoren bestimmt: Die **natürliche Bevölkerungsbewegung** (Geburten, Sterbefälle) und die **(Zu- und Ab-)Wanderungen**. Die natürliche Bevölkerungsbewegung kann relativ zuverlässig vorausgeschätzt werden. Zwar ergeben sich Änderungen aufgrund der Lebensführung (z. B. Werthaltungen gegenüber Ehe und Familie), doch verlaufen diese Änderungen kontinuierlich, wodurch Schätzungen über künftige Entwicklungen möglich sind.

Anders verhält es sich mit **Wanderungen**, insbesondere Zuwanderungen aus dem Ausland, da die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Heimatländer sowie der jeweiligen Politik der Zielländer abhängen. Das Ausmaß der Zuwanderung im Zuwanderungsland ist deshalb nicht kontrollierbar.

**Natürliche Bevölkerungsbewegung**

1998 verstarben 18.082 Personen der Wiener Wohnbevölkerung, davon waren 85 Prozent über 65 Jahre alt und 15 Prozent über 75 Jahre alt (Tabelle 5). Diesen **Sterbefällen** standen 15.235 **Lebendgeborene** gegenüber. Eine **Geburtenbilanz** von -2.847 ergibt (Abb. 4). Damit ist das Geburtendefizit seit Beginn der 90er Jahre zunehmend stabil: Betrug Mitte der 80er Jahre die Geburtenbilanz noch -9.000, reduzierte sie sich bis Mitte der 90er Jahre auf die Hälfte (-4.500) und schwankte seither mit einer Bandbreite von +/-500 um den Wert von -3.000. Die sinkenden Geborenen- und Gestorbenenanzahlen sind der Rückgang der Reproduktionsrate und der Lebenserwartung im gleichen Zeitraum.

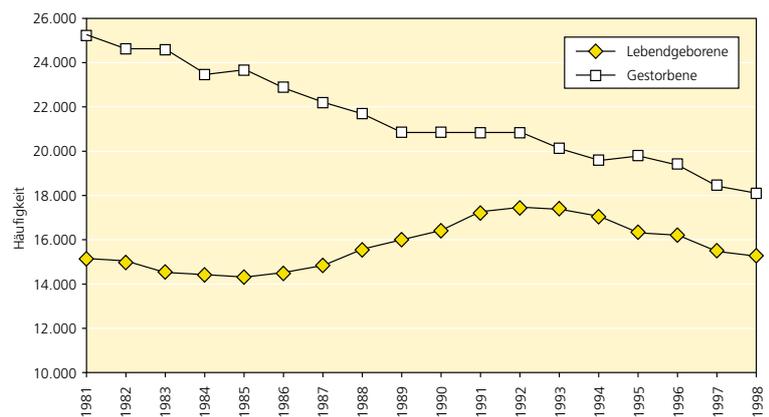
**Tabelle 5:** Bevölkerungsbewegung, Wien 1995–1998

Bevölkerungsbewegung	absolut		auf 1.000 Einwohner	
	Ø 1995–1997	1998	Ø 1995–1997	1998
Eheschließungen	9.307	8.693	5,8	
Ehescheidungen	5.375	5.175	3,4	
Gesamtscheidungsrate <sup>1)</sup>	50,5	49,9		
Lebendgeborene	16.003	15.235	10,0	
Gestorbene	19.194	18.082	12,0	
Geburtenbilanz	-3.191	-2.847	-2,0	
Zuwanderung	44.558	47.299	27,9	
Abwanderung	39.771	42.830	24,9	
Wanderungssaldo	+4.787	+4.469	+3,0	

1) Summe der einjährigen ehedauerspezifischen Scheidungsraten (in %).

Quelle: Statistisches Amt der Stadt Wien, 1998 (Raten bezogen auf Fortschreibung der Statistik Österreich)

**Abbildung 4:** Entwicklung der Geburten und Sterbefälle, Wien 1981–1998



Quelle: Gesundheitsbericht Wien, 1998

### 2.3 Lebenserwartung

Seit 1961 hat die Lebenserwartung in Österreich (bei Geburt) sowohl bei Frauen als auch bei Männern um 38 Jahre zugenommen. Als Hauptursache der verlängerten Lebensspanne wird der Rückgang der Mortalität im Erwachsenenalter angesehen. Die Mortalität im Säuglings- und Kleinkindalter, hat – wie in allen Industriestaaten – seit den 90er Jahren bereits ein so niedriges Niveau erreicht, dass dieser Einfluss auf die Lebenserwartung nur mehr sehr gering ist.

1998 betrug in Wien die Lebenserwartung von Frauen 80,3 Jahre, diejenige von Männern 73,7 Jahre. Die geringere Lebenserwartung von Männern ist nicht nur auf eine konstitutionell niedrigere Lebenserwartung, sondern auch auf eine deutlich höhere Sterbeziffer zwischen etwa 18 und 35 Jahren durch Verletzungen, Unfällen, Vergiftungen sowie eine allgemein höhere Sterblichkeit bei den Männern bereits in jüngeren Jahren zurückzuführen.

Hat man bereits das 60. Lebensjahr erreicht, so können Frauen damit rechnen, noch durchschnittlich 20,3 Jahre zu leben, Männer jedoch durchschnittlich nur noch weitere 18,8 Jahre. Damit ist die fernere Lebenserwartung mit 60 Jahren seit 1961 für Frauen um 22,6 Prozent (von 19 auf 23,3 Jahre) und für Männer um 22,6 Prozent (von 15 auf 18,8 Jahre) gestiegen.

Während bei Frauen fast durchwegs ein Rückgang der altersspezifischen Sterbeziffern zu beobachten ist, ist die Entwicklung bei den Männern unterschiedlich. Im Vergleich zum Vorjahr ist bei den Männern ein Rückgang der Lebenserwartung zum Zeitpunkt der Geburt um 0,3 Jahre festzustellen. Dieser Rückgang ist hauptsächlich durch den Anstieg der Säuglingssterblichkeit begründet; die fernere Lebenserwartung nach dem ersten Lebensjahre ist in etwa gleich wie 1997. Bei den Frauen ist hinsichtlich der Lebenserwartung nach dem ersten Lebensjahre ein Anstiegstrend zu beobachten (Tabelle 14).

**Tabelle 14:** Entwicklung der Lebenserwartung, Wien 1961–1998

Jahr	Lebenserwartung bei der Geburt		Fernere Lebenserwartung	
	Mädchen	Knaben	Frauen	Männer
1961	73,3	66,7	19,0	15,0
1971	73,5	66,7	18,9	15,0
1981	75,7	69,2	20,2	15,0
1991	78,1	71,4	21,9	15,0
1992	78,2	71,1	21,9	15,0
1993	78,5	71,7	22,3	15,0
1994	78,9	72,4	22,4	15,0
1995	78,8	72,4	22,5	15,0
1996	79,2	73,0	22,4	15,0
1997	79,7	74,0	22,9	15,0
1998	80,3	73,7	23,3	15,0

Quelle: Statistik Österreich, 1998

Für einen 1998 geborenen **weiblichen** Säugling kann also von einer Lebenserwartung von 80,3 Jahren ausgegangen werden (Tabelle 14). Im Alter von 80 Jahren hat sie die Chance, noch weitere 8,5 Jahre zu leben. Wenn sie bereits 90, kann sie im statistischen Durchschnitt mit weiteren 4,2 Jahren rechnen (Tabelle 14). Von 100.000 lebend geborenen weiblichen Säuglingen würden unter den Sterblichkeitsverhältnissen von 1998 etwa 62.000 das 60. Lebensjahr, rund 62.000 das 80. Lebensjahr und mehr als 23.000 das 90. Lebensjahr erreichen.

Für einen 1998 geborenen **männlichen** Säugling kann von einer Lebenserwartung von 73,7 Jahren ausgegangen werden (Tabelle 14). Im Alter von 80 Jahren hat er die Chance, noch weitere 6,9 Jahre zu leben. Wenn er 90 Jahren kann er noch immer mit weiteren rund 3,9 Jahren Lebenszeit rechnen. Von 100.000 lebend geborenen männlichen Säuglingen würden unter den Sterblichkeitsverhältnissen von 1998 etwa 85.000 das 60. Lebensjahr, rund 39.000 das 80. Lebensjahr und mehr als 9.000 das 90. Lebensjahr erreichen. Ab etwa dem 60. Lebensjahr ist hier ein deutlicher geschlechtsspezifischer Unterschied feststellbar (GESUNDHEITSBERICHT WIEN, 1998).

Tabelle 15: Fernere Lebenserwartung und Absterbeordnung, Wien 1998

Alter in Jahren	Fernere Lebenserwartung		Absterbeordnung	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer
0	80,28	73,75	100.000	100.000
1	79,84	73,26	99.310	99.299
5	75,89	69,35	99.247	99.179
10	70,92	64,38	99.198	99.145
15	65,92	59,39	99.198	99.119
20	60,99	54,56	98.093	98.829
25	56,09	49,86	98.927	98.257
30	51,15	45,03	98.810	97.916
35	46,25	40,25	98.608	97.404
40	41,42	35,59	98.212	96.519
45	36,69	31,02	97.533	95.294
50	32,07	26,68	96.470	93.127
55	27,62	22,61	94.681	89.625
60	23,28	18,77	92.265	84.750
65	19,17	15,11	88.428	78.208
70	15,18	12,01	83.281	67.810
75	11,68	9,29	74.361	54.660
80	8,54	6,93	61.715	39.275
85	6,01	4,90	43.461	23.508
90	4,17	3,94	22.802	9.190
95	3,09	4,22	7.661	2.457

Quelle: Statistik Österreich, 1998

Interessant und von Bedeutung im Zuge der Verlängerung der Lebensdauer ist jedoch vor allem die Qualität der gewonnenen Jahre: Wie viele dieser Jahre können bei körperlicher Gesundheit verbracht werden, wie viel davon ist geprägt von funktionalen Beeinträchtigungen und Behinderungen? Aufgrund der Ergebnisse eines Berichtes des Instituts für Demographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften lag die Lebensspanne frei von Behinderung 1992 für männliche Neugeborene bei 69,0 Jahren und für weibliche Neugeborene bei 72,4 Jahren. Um diesen statistischen Durchschnitt müssen Männer weitere 3,9 Jahre und Frauen weitere 6,9 Jahre mit funktionalen Behinderungen leben. Der prozentuelle Anteil der behinderungsfreien Lebenszeit an der Gesamtlebenszeit beträgt daher für Männer 94,7 Prozent und für Frauen 91,3 Prozent (Stand 1992) (GESUNDHEITSBERICHT WIEN, 1998; KYTIR, J.: Lebenserwartung frei von Behinderung. In: ÖSTAT, Statistische Nachrichten 8/1994, 650–657).

### Lebenserwartung im nationalen und regionalen Vergleich

Eine **regionale Differenzierung** zeigt, dass die Lebenserwartung im Zeitraum 1988–1997 sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen in mehreren Wiener Gemeindebezirken signifikant unter dem **österreichischen Bundesdurchschnitt** lag. Bei den Männern galt dies insbesondere für den 10., 15., 16. und 20. Bezirk, wobei der 15. und 20. Bezirk jene mit der niedrigsten Lebenserwartung unter allen österreichischen Bundesländern überhaupt waren. Ähnlich war die Situation bei den Frauen: Mit dem 10., 11., 12. und 16. Bezirk liegen vier Wiener Bezirke am untersten Ende der gesamtösterreichischen Reihenfolge bezüglich der weiblichen Lebenserwartung.

Legt man den **Wiener Landesdurchschnitt** als Vergleichskriterium zugrunde, so zeigt sich, dass die Lebenserwartung der **Männer** im 20. Bezirk signifikant unter dem – ohnehin schon sehr niedrigen – Wiener Landesdurchschnitt liegt und dass die Situation auch im 10., 11., 12., 15. und 16. Bezirk relativ ungünstig ist. Eine relativ hohe Lebenserwartung kann hingegen für die Männer im 1., 13. und 23. Bezirk festgestellt werden.

Die Lebenserwartung der **Frauen** weicht im 10. und 11. Bezirk vom Wiener Landesdurchschnitt signifikant ab und ist auch im 12., 15., 16. und 20. Bezirk relativ niedrig. Im 1., 8., 13. und 18. Bezirk hingegen zeigt sich eine wesentlich günstigere Situation (FÜLÖP, 1999; In: GESUNDHEITSBERICHT WIEN, 1998).

Insgesamt sind also die Innenstadtbereiche sowie die südwestlichen und nordwestlichen Zonen Wiens in Bezug auf die Lebenserwartung deutlich besser gestellt – insbesondere im Vergleich zum 10., 11., 12., 15., 16. und 20. Bezirk. Die Ursachen für diese Unterschiede in der Lebenserwartung (immerhin fast vier Lebensjahre zwischen dem 1. und dem 20. Bezirk bei den Männern bzw. mehr als zwei Lebensjahre zwischen dem 10. und dem 13. Bezirk bei den Frauen) sind noch nicht abschließend geklärt.

den Frauen) dürften unter anderem in den sozioökonomischen Rahmenbedingungen und im Gesundheitsverhalten der Menschen in diesen Regionen zu suchen sein (FÜLÖP et al., 1998).

Im Vergleich mit anderen westeuropäischen Ländern liegt **Österreich** mit 80,6 Jahren bei den Frauen und 74,7 Jahren bei den Männern (1997) eindeutig im oberen Bereich. Die höchste Lebenserwartung ist bei Frankreich und in der Schweiz zu finden, bei den Männern in Schweden, Island und der Schweiz.

Im Vergleich der Lebenserwartung mit Ländern außerhalb Europas wird Österreich von Japan, Kanada und den Vereinigten Staaten von Amerika übertroffen. Die Vereinigten Staaten von Amerika liegen mit 79,1 Jahren bei den Frauen bzw. bei den Männern etwas hinter Österreich (GESUNDHEITSBERICHT WIEN, 1998).

### 2.4 Bevölkerungsprognose

Für die Vorausschätzung der künftigen Bevölkerungsentwicklung werden Annahmen über die Fruchtbarkeit, Lebenserwartung und Wanderungssaldo getroffen, wobei zumeist verschiedene Parameter die Bandbreite der möglichen Entwicklungen abstecken und in verschiedener Weise kombiniert werden können. In der Folge wird die Hauptvariante der Prognose der STATISTIK ÖSTERREICH als Kombination der jeweils mittleren Annahmen der Prognoseparameter ergibt, dargestellt (Tabelle 16).

Für die **Fertilitätsentwicklung** wird nach dem sprunghaften Rückgang der Gesamtfruchtbarkeitsrate im Jahr 1997 und 1. Halbjahr 1998 eine Stabilisierung und danach ein langsamer Anstieg von 1,22 auf 1,39 pro Frau erwartet, wobei dieses Niveau im Jahr 2020 erreicht werden sollte. Wegen der abnehmenden Fruchtbarkeit im fruchtbaren Alter bedeutet das aber dennoch einen weiteren Rückgang der Geburtenzahlen bis auf 13.000. Für das durchschnittliche Fruchtbarkeitsalter wird bis 2015 ein Anstieg von 27,9 auf 30,1 Jahre prognostiziert (Tabelle 16).

Bei der **Mortalität** wird davon ausgegangen, dass sich der in den letzten zehn Jahren sehr rasche Anstieg der Lebenserwartung nur geringfügig verlangsamt und 2030 für Frauen 84,8 und für Männer 79,5 Jahre betragen wird. Im Vergleich zur vorherigen Prognose wurden diese Annahmen somit deutlich nach oben revidiert (Tabelle 16).

Aus diesen Annahmen ergibt sich auch für die nächsten zehn Jahre ein **Geburtendefizit** von etwa 1.500 Personen pro Jahr.

Für die **Migration** wird bis 2007 mit nur geringen Wanderungsüberschüssen zwischen 1.500 und 2.000 Personen gerechnet, danach wird infolge des wegen der Altersstruktur der Bevölkerung sinkenden Arbeitskräfteüberschusses mit einem bis 2020 auf 7.000 Personen steigenden Saldo gerechnet. Damit würde ab etwa 2008 der Wanderungsüberschuss das Geburtendefizit kompensieren und die Einwohnerzahl Wiens wieder leicht zunehmen (RITTER, 1999; In: GESUNDHEITSBERICHT WIEN, 1998).

**Tabelle 16:** Realisierte demographische Indikatoren und Prognoseannahmen 1999 (Wien)

Jahr, Variante	Gesamtfruchtbarkeitsrate	Lebenserwartung bei der Geburt				Wanderungssaldo
		Männer		Frauen		
1998 <sup>1)</sup>	1,22	73,7		80,3		
2000 <sup>2)</sup>	1,22	73,9		80,4		
2005 <sup>2)</sup>	1,23	74,7		81,0		
2010 <sup>2)</sup>	1,29	75,6		81,7		
2020 <sup>2)</sup>	1,39	77,4		83,2		
Langfristannahme	ab 2020	2030	2050	2030	2050	
mittel	1,39	79,5	81,6	84,8	86,5	
hoch	1,67	81,5	85,6	86,3	89,5	
nieder	1,12	77,6	77,6	83,5	83,5	

1) Realisierte Werte.

2) Annahmen gemäß mittlerer Variante.

Quelle: Statistik Österreich, 1999: Bevölkerungsvorausschätzung 1999–2050

**Altersverteilung**

Unbestritten, weil von der Wahl der Prognoseannahmen innerhalb der plausiblen Bereiche unabhängig auch in Wien bevorstehende **Alterungsschub** in der Zusammensetzung der Bevölkerung. Verschiedene V differieren nur in der Stärke dieses Prozesses. Der Anteil der über 60-Jährigen hat 1998 sein Minimum erre wird bis 2020 um ca. sieben Prozentpunkte zunehmen, der stärkste Anstieg erfolgt jedoch zwischen 20 2030. Auch der Anteil der älteren SeniorInnen über 75 Jahre, der bereits seit 1996 wieder leicht zunim vorerst langsam, ab 2015 dann stark ansteigen (Tabelle 17, Abb. 13).

Auch bei der Bevölkerung im **Erwerbsalter** kommt es zu einer Verlagerung in den oberen Bereich, da sich stärksten besetzten Jahrgänge derzeit im Alter zwischen 28 und 40 Jahren befinden.

Hingegen wird der Anteil der **Kinder** unter 15 Jahren bis 2015 abnehmen und sich dann bei etwa zwölf stabilisieren. Somit wird es bis 2020 zu einem moderaten, in den folgenden zehn Jahren zu einem k Anstieg der **demographischen Belastungsquote** (Zahl der Kinder und SeniorInnen bezogen auf Person Erwerbsalter) kommen (Tabelle 17, Abb. 13) (RITTER, 1999; in: GESUNDHEITSBERICHT WIEN, 1998).

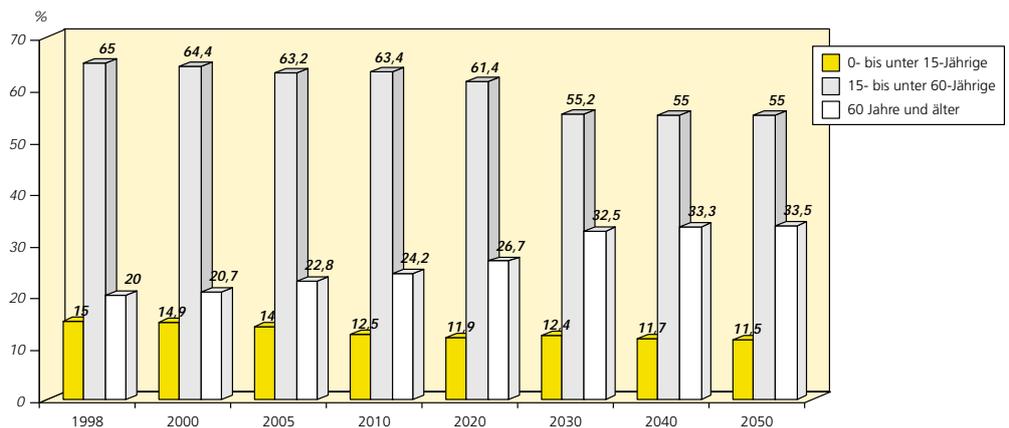
**Tabelle 17:** Prognose der demographischen Belastungsquoten, Wien bis 2050

Jahr	insgesamt absolut	0 bis unter 15 Jahre %	15 bis unter 60 Jahre %	60 Jahre und älter %	Belastungsquote
1998	1.598.897	15,0	65,0	20,0	53,8
2000	1.598.661	14,9	64,4	20,7	55,2
2005	1.587.348	14,0	63,2	22,8	58,1
2010	1.580.889	12,5	63,4	24,2	57,9
2020	1.613.258	11,9	61,4	26,7	62,9
2030	1.655.515	12,4	55,2	32,5	81,3
2040	1.668.421	11,7	55,0	33,3	81,8
2050	1.665.040	11,5	55,0	33,5	91,9

1) Unter 15-Jährige + über 60-Jährige auf 100 15- bis unter 60-Jährige

Quelle: Statistik Österreich, 1999: Bevölkerungsschätzung 1999–2050

**Abbildung 13:** Altersprognose 1998–2050



Quelle: Statistik Österreich, 1999: Bevölkerungsschätzung 1999–2050

### Resümee

Aufgrund des Geburtenrückganges haben auch aus soziodemographischer Sicht Maßnahmen Lebens und der Gesundheit der Kinder absolute Priorität:

- In Wien leben derzeit rund 1,6 Millionen Menschen. Mit einem Kinderanteil (0–15 Jahre) von 11,5% verzeichnet Wien 1999 im europäischen Städtevergleich einen mittleren Rang, im Vergleich mit den Bundesländern allerdings den niedrigsten Wert. Bis 2015 wird der Anteil der Kinder unter 15 Jahren noch weiter absinken und sich dann bei etwa zwölf Prozent stabilisieren.
- Im europäischen Städtevergleich der Geburtenrate rangiert Wien 1998 mit rund zehn Geburten pro Frau unter 15-JährigerInnen im unteren Mittelfeld.
- Die allgemeine Fruchtbarkeitsziffer (Zahl der Geburten auf 1.000 Frauen im Alter von 15–45 Jahren) sank von 46,3 im Jahre 1996 auf 43,0 (gegenüber 46,3 im Jahre 1996).
- Auch die Gesamfruchtbarkeitsrate verringerte sich, sodass 1998 eine Frau in Wien durchschnittlich nur noch 2,3 Kinder zur Welt brachte, das sind etwa minus 30 Prozent in den letzten 30 Jahren und historisch der niedrigste Wert.
- Im gleichen Zeitraum ist das durchschnittliche Alter der Frauen zum Zeitpunkt der Geburt ihrer Kinder von 27,9 Jahren (1961) auf 27,9 Jahre (1998) gestiegen und wird 2015 bereits 30 Jahre betragen.
- Für einen 1998 geborenen weiblichen Säugling kann mit einer Lebenserwartung von 80,3 Jahren gerechnet werden, für einen männlichen Säugling von 73,7 Jahren gerechnet werden. Im Bundesländervergleich weist Wien 1998 den letzten, bei den Männern den vorletzten Platz auf.
- Der gesamtösterreichischen Situation entsprechend ist auch in Wien die Sterblichkeit bei den Neugeborenen über jener bei den Frauen, bereits in jungen Jahren deutlich erhöht.
- Wengleich die Säuglingssterblichkeit in Wien seit den frühen 70er Jahren (wie auch in anderen Bundesländern) höher als im österreichischen Durchschnitt ist, hat sie sich doch deutlich verringert: In Wien 1998 „nur“ sieben von 1.000 lebendgeborenen Säuglingen desselben Jahres gegenüber 33 im Jahr 1961.

Sind städtische Lebensbedingungen generell mit gesundheitlichen Risiken verknüpft, die sich in der Säuglingssterblichkeit widerspiegeln, so ist als bedeutendster singulärer Einflussfaktor für die Säuglingssterblichkeit das Geburtsgewicht bzw. die Dauer der Schwangerschaft anzuführen. Zentrale Bedingung für die Reduktion der Anzahl von Neugeborenen mit niedrigem Geburtsgewicht kommt insbesondere durch die Pass-Untersuchungen zu (siehe Kap. 9.1).

Weiters von Bedeutung ist, dass Maßnahmen zur Beeinflussung von Nikotin-, Alkohol-, Drogenkonsum und Übergewicht im Rahmen dieser vorsorgemedizinischen Untersuchungen derselbe Stellenwert zur Prävention und Therapie eines akuten organischen Leidens.

Die starke Zunahme von RaucherInnen weist nicht zuletzt aufgrund des Umstandes, dass Rauchen während der Schwangerschaft das Risiko für niedriges Geburtsgewicht erhöht, auf die Bedeutung der Integration der Kooperation zwischen dem medizinischen System und den Einrichtungen, die schon Entwöhnung von rauchende Schwangere anbieten. Das Frauengesundheitszentrum F.E.M. an der Ignaz-Semmelweis-Klinik der Stadt Wien ist die erste, in eine Frauenklinik integrierte Anlaufstelle für Nikotinsucht bei Schwangeren in Österreich.

Mit der im Juni 2000 gestarteten Kampagne „Sicheres Schlafen für Babys“ hat die Stadt Wien einen wichtigen Schritt zur Senkung der Säuglingssterblichkeit gesetzt. Die Kampagne verfolgt das Ziel, die maßgeblich für die Säuglingssterblichkeit verantwortliche Zahl von Fällen „Plötzlichen Kindstodes“ durch Aufklärung der Bevölkerung dramatisch zu senken (siehe Kap. 4.1.2.1.1).



III.  
RAHMENBEDINGUNG  
FÜR DIE GESUNDHEIT  
LAGE VON KINDERN

*STRUCTURAL CONDIT  
FOR CHILDREN'S STA  
HEALTH*

- 3 RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DIE GESUNDHEITLICHE LAGE VON KINDERN**
  - 3.1 SOZIOÖKONOMISCHER STATUS UND SOZIALES KAPITAL DER FAMILIE**
    - 3.1.1 Sozioökonomischer Status der Familie
    - 3.1.2 Sozialer Rückhalt durch die Familie als soziales Kapital
    - 3.1.3 Familie und Gesundheit
    - 3.1.4 Scheidung im kindlichen Erleben
  - 3.2 LEBENSRAUM SCHULE**
    - 3.2.1 Schule und Gesundheit**
      - 3.2.1.1 Schulzufriedenheit, Belastung in der Schule und Unterstützung durch die LehrerInnen
    - 3.2.2 Partizipation und Empowerment in der Schule**
  - 3.3 PEERGRUPPEN UND GESUNDHEIT**
    - 3.3.1 Peerkontakte
    - 3.3.2 Peergruppenkontakte und Gesundheit
    - 3.3.3 Bullying in der Schule

### 2 SOZIODEMOGRAPHISCHE DATEN VON WIEN

#### Zusammenfassung

Am 31.12.1999 zählten laut Bestandsstatistik der Gemeinde Wien 1.608.144 Personen zur Wiener Wohnbevölkerung (Hauptwohnsitze). Davon sind 52,5 Prozent weiblich und 47,5 Prozent männlich. Derzeit hat Wien mit 20,4 Prozent, im Bundesvergleich, den fünfgrößten Anteil an älteren Menschen über 60 Jahre. Die weibliche Bevölkerung stellt in dieser Altersgruppe den größten Anteil dar. Gleichzeitig weist Wien – zuwanderungsbedingt – den höchsten Anteil der 15–60-Jährigen (64,9 Prozent) auf, aber auch den niedrigsten Kinderanteil (14,7 Prozent). Mit jeweils mindestens einem Fünftel stellen die Bezirke Floridsdorf, Donaustadt, Liesing und Simmering derzeit die höchsten Anteile von Kindern und Jugendlichen bis 19 Jahre.

Die höchsten Einwohnerzahlen weisen die Bezirke Favoriten (158.101), Donaustadt (136.421) und Floridsdorf (130.271) auf, die wenigsten Menschen wohnen in der Inneren Stadt (19.039) und Josefstadt (23.216).

Der prozentuelle AusländerInnenanteil ist im 15. (33 Prozent), 5. (27,1 Prozent) und 17. Bezirk (26,5 Prozent) am höchsten. Die Bezirke 23 (7,2 Prozent), 22 (8,0 Prozent) und 21 (8,5 Prozent) weisen die niedrigsten AusländerInnenanteile auf. 1997 lebten 9,1 Prozent Ausländer bzw. Ausländerinnen in Österreich, in Wien hingegen 17,6 Prozent.

Die allgemeine Fruchtbarkeitsziffer, d. h. die Zahl der Geburten auf 1.000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren, sank 1998 in Wien auf 43,0. Überdurchschnittlich hoch ist die allgemeine Fruchtbarkeitsziffer im 22., 2., 20., 5., 16. und 15. Bezirk (gleichfalls hoher Anteil an AusländerInnen, für die 1997 ein doppelt so starker Geburtenrückgang wie unter Inländerinnen registriert wurde, siehe Kap. 3.1). Ebenfalls verringert hat sich die Gesamtfruchtbarkeitsrate, also die Anzahl der Kinder, die eine Frau in ihrer Fertilitätsphase lebend zur Welt bringt. Gebar eine Frau aus Wien 1961 noch durchschnittlich 1,83 Kinder, so sind es im Jahre 1998 nur mehr 1,22. Im selben Zeitraum ist das Fruchtbarkeitsalter (Durchschnittliches Alter der Frauen zum Zeitpunkt der Geburt) von 26,7 auf 27,9 Jahre gestiegen.

#### Summary

*As per December 31, 1998, according to statistical data issued by the municipality of Vienna, 1,608,144 people had their main residence in Vienna. Of these, 52.5 percent were female and 47.5 percent were male. Currently, Vienna has the fifth largest share of the population aged over 60, the majority being women. At the same time, Vienna has the highest rate of 15 to 60 year olds (64.9 percent) and the lowest share of children and adolescents (14.7 percent). The number of children and adolescents below the age of 19 is highest in Floridsdorf, Donaustadt, Liesing and Simmering where they constitute one fifth of the population.*

*Highest population figures were recorded in the districts Favoriten (158,101), Donaustadt (136,421) and Floridsdorf (130,271). The least populated districts in Vienna are the Inner City (19,039) and Josefstadt (23,216).*

*The percentage of foreigners is highest in the 15<sup>th</sup>, the 5<sup>th</sup> and the 17<sup>th</sup> districts (33 percent, 27.1 percent and 26.5 percent respectively). Districts 23, 22 and 21 have the lowest share of foreigners with 7.2 percent, 8.0 percent and 8.5 percent respectively. In 1997, 9.1 percent Austrian residents were foreigners, compared to 17.6 percent of Viennese residents in Austria.*

*General fertility rates, i.e. the number of births per 1,000 women aged 15 to 44, fell to 43 in 1998. Fertility rates are still high in districts 22, 2, 20, 5, 16 and 15, which also have a high share of foreigners in these districts. While birth rates registered by foreigners and women have been decreasing to a similar extent as with native Austrians, the number of children born per woman during her lifetime has also dropped. In 1961, women gave birth to an average of 1.83 children, whereas in 1998, that figure had dropped to 1.22. In the same period of reference, the age of first birth for women average age at date of birth rose from 26.7 to 27.9.*